



**Evaluation von Lehre und Studium
im Fach Romanistik
an niedersächsischen Universitäten
- Folgeevaluation -
Evaluationsbericht**

Schriftenreihe „Lehre an Hochschulen“ 46/2004
Hannover 2004

**Evaluation von Lehre und Studium
im Fach Romanistik
an niedersächsischen Universitäten
Evaluationsbericht zur Folgeevaluation**

Gutachtergruppe

Prof. Dr. Roland Höhne
Fachbereich 08 – Anglistik/Romanistik
Universität Kassel

Prof. Dr. Peter Koch
Romanisches Seminar
Universität Tübingen

Prof. Dr. Frank Gerhard Königs
Informationszentrum für Fremdsprachenforschung
Universität Marburg

Prof. Dr. Dr. h. c. (Jassy) Henning Krauß
Philologisch-Historische Fakultät
Universität Augsburg

Koordination

Silke Cordes
Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover

Impressum

Herausgeber: Zentrale Evaluations- und
Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA)
Wilhelm-Busch-Straße 22
30167 Hannover

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Rainer Künzel

Geschäftsführung: Hermann Reuke

Redaktion: Silke Cordes

Druck und Vertrieb: unidruck
Windthorststraße 3-4
30167 Hannover

© Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA)

ISBN 3-934030-37-8

Preis: 4,- €

Hannover, April 2004

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
1 Beteiligte Institutionen	8
2 Ablauf der Evaluationen.....	9
2.1 Die Erstevaluation	9
2.2 Die Folgeevaluation	9
3 Entwicklung und zukünftige Herausforderungen in der Romanistik	13
4 Zur Situation im Fach Romanistik an den niedersächsischen Universitäten	17
5 Lehre und Studium im Fach Romanistik an den niedersächsischen Universitäten	23
5.1 Universität Göttingen	23
5.1.1 Vorbemerkungen	23
5.1.2 Gesamteindruck.....	23
5.1.3 Entwicklungen seit der Erstevaluation.....	23
5.1.4 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement	24
5.1.5 Berufschancen und Absolventenverbleib	25
5.1.6 Einschätzung der Gutachtergruppe	26
5.1.7 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm.....	27
5.2 Universität Hannover	31
5.2.1 Vorbemerkungen	31
5.2.2 Gesamteindruck.....	35
5.2.3 Entwicklungen seit der Erstevaluation.....	35
5.2.4 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement	36
5.2.5 Berufschancen und Absolventenverbleib	37
5.2.6 Einschätzung der Gutachtergruppe	37
5.2.7 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm.....	38

5.3	Universität Osnabrück.....	43
5.3.1	Vorbemerkungen	43
5.3.2	Gesamteindruck.....	43
5.3.3	Entwicklungen seit der Erstevaluation	43
5.3.4	Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement	44
5.3.5	Berufschancen und Absolventenverbleib.....	45
5.3.6	Einschätzung der Gutachtergruppe	45
5.3.7	Stellungnahme und Maßnahmenprogramm.....	46
6	Biografische Angaben	53
7	Glossar	55

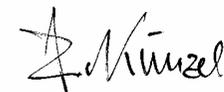
Vorwort

Die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) hat mit der Folgeevaluation im Fach Romanistik an die im Jahr 1997 durchgeführte Erstevaluation zur Bewertung der Qualität von Lehre und Studium in diesen Fächern angeknüpft. Der vorliegende Evaluationsbericht soll die interessierte Öffentlichkeit über die Situation des Faches an den niedersächsischen Hochschulen informieren.

An dieser Stelle spricht die ZEvA nochmals einen herzlichen Dank an die Gutachtergruppe aus, die mit großem Engagement, fundierten Kenntnissen und kollegialem Verständnis entscheidend für den erfolgreichen Abschluss des Evaluationsverfahrens gewesen ist.

Der Evaluationsbericht Romanistik besteht aus zwei Teilen. In einem ersten Abschnitt werden die Entwicklung und zukünftige Herausforderungen in der Romanistik dargestellt sowie wesentliche Erkenntnisse der externen Evaluation zusammengefasst. Der Leser soll einen Überblick über die Themen erhalten, die für alle Standorte relevant waren und zu Empfehlungen geführt haben, die sich an die Mehrzahl der Fachbereiche, aber auch an Hochschulleitungen und Ministerien richtet. Im zweiten Teil stehen die einzelnen Standorte im Mittelpunkt, in dem die jeweiligen Gutachten und die Reaktionen darauf dargestellt werden. Die Fächer haben Stellung zu den Empfehlungen genommen und Maßnahmen formuliert, aus denen die künftig von den Fachbereichen angestrebten Qualitätsverbesserungen in Lehre und Studium hervorgehen.

Mit der erneuten Analyse und Bewertung von Lehre und Studium im Rahmen der Folgeevaluation öffnen sich die beteiligten Hochschulen für einen Dialog mit Politik und Gesellschaft über die Qualität der Ausbildung im Fach Romanistik sowie über ihr Bemühen, Verbesserungen in Lehre und Studium voranzutreiben. Die Fachbereiche/Fakultäten dürfen erwarten, dass dieser Dialog ebenfalls kritisch und konstruktiv geführt wird und sich die für Hochschulausbildung Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft, aber auch in den Hochschulen selbst, dieser Herausforderung mit Engagement und Fairness stellen.



Prof. Dr. Rainer Künzel, Wissenschaftlicher Leiter

1 Beteiligte Institutionen

An der Folgeevaluation nahmen die nachfolgend genannten Institutionen teil. Alle Standorte wurden bereits im ersten Zyklus am Evaluationsverfahren der ZEvA beteiligt. Die Romanistik an der TU Braunschweig, die bei der Erstevaluation 1997 dabei war, wurde eingestellt und war deshalb nicht Gegenstand dieser Evaluation.

Hochschule	Lehreinheit
Universität Göttingen	Seminar für Romanische Philologie
Universität Hannover	Romanisches Seminar und Lehrgebiet Romanistik
Universität Osnabrück	Romanistik des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaft

2 Ablauf der Evaluationen

2.1 Die Erstevaluation

WS 1996/97

Interne Evaluation und Erstellung des Selbstreports

Die interne Evaluation fand innerhalb des Wintersemesters 1996/97 statt. Die in dieser Zeit erstellten Selbstreports der Fächer wurden der ZEvA im März 1997 vorgelegt.

SS 1997

Externe Evaluation

Die Besuche der Gutachtergruppen in den beteiligten Hochschulen fanden im Mai und Juni 1997 statt. Im Anschluss verfassten die Peers Gutachten zu den einzelnen Standorten.

WS 1998/99

Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

Nach Abschluss der Vor-Ort-Begutachtungen wurden den evaluierten Institutionen die Gutachten zur Stellungnahme und zum Entwurf eines Maßnahmenprogramms übersandt. Diese wurden der ZEvA bis Februar 1999 vorgelegt.

ab SS 1999

Umsetzung der Maßnahmen

Seit dem Sommersemester 1999 hatten die evaluierten Institutionen die Gelegenheit, die zuvor geplanten Maßnahmen umzusetzen.

SS 2000

Berichte zur Umsetzung der Maßnahmen

Im Sommersemester 2000 berichteten die Institutionen über den aktuellen Stand der Umsetzungen geplanter Maßnahmen.

2.2 Die Folgeevaluation

Juni 2002

Einführungsveranstaltung zur Folgeevaluation von Lehre und Studium

Fachvertreter/-innen aus den evaluierten Institutionen wurden von der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) zu einer Veranstaltung nach Hannover eingeladen. Diese fand am 19. Juni statt

und diente der Information und der Einführung in die Praxis der Folgeevaluation.

In der Folge wurden von den Lehreinheiten des Faches Romanistik in Niedersachsen Vorschläge für die zu berücksichtigenden Fachrichtungen bei der Besetzung der Gutachtergruppe gemacht. Die ZEvA übernahm daraufhin die Benennung der Gutachter im Benehmen mit den niedersächsischen Fachvertreter(inne)n.

Juni 2002

Beginn der internen Evaluation an den einzelnen Standorten

Im Anschluss an die Einführungsveranstaltung begannen die Institutionen mit der internen Evaluation. Bis zum Januar 2003 erarbeiteten sie auf Basis eines Leitfadens der ZEvA den Selbstreport und sammelten dazu vielfältige Informationen zu Lehre und Studium, analysierten Daten und erhoben Meinungsbilder unter den Lehrenden und Studierenden.

31. Januar 2003

Fertigstellung und Abgabe der Selbstevaluationsberichte

Die Selbstreports und weitere Unterlagen der Institutionen wurden der ZEvA bis zum 31. Januar 2003 zugeschickt, die dann den Weiterversand an die Gutachtergruppe zur Vorbereitung der externen Evaluation übernahm.

2. Mai 2003

Gutachtersitzung

Auf einer gemeinsamen Sitzung der beteiligten Gutachter wurde der Inhalt der Selbstreports besprochen und festgelegt, welche Hochschulen für Vor-Ort-Gespräche besucht werden.

Mai 2003

Vor-Ort-Gespräche an den Hochschulen

Die Gutachtergruppe besuchte von den Universitäten Göttingen, Hannover und Osnabrück lediglich den Standort Hannover. Die Begehung fand am 23. Mai 2003 statt.

Juni - Sept. 2003

Gutachtenerstellung und Abstimmung

Im Anschluss an die Vor-Ort-Begutachtung erarbeitete die Gutachtergruppe die Gutachtenentwürfe, die im September 2003 abgestimmt wurden. In der Folge wurden die Texte mit der Bitte um Korrektur möglicher sachlicher Fehler an die Fachbereiche versandt.

31. Oktober 2003

Versand der Gutachten an die Hochschulen

Nachdem die Fächer die Möglichkeit hatten, sachliche Fehler zu korrigieren, wurden die Gutachten am 31. Oktober 2003 über die Hochschulleitung an die Fächer gesandt.

bis Februar 2004

Stellungnahmen und Maßnahmenprogramme der beteiligten Standorte

Den Fächern wurde bis Anfang Februar 2004 Gelegenheit gegeben, zu den Empfehlungen der Gutachtergruppe Stellung zu nehmen. Der vorliegende Evaluationsbericht beinhaltet nicht nur die Darstellung der Gutachter, sondern auch die Stellungnahmen und Maßnahmenprogramme der betroffenen niedersächsischen Fachvertreter/-innen.

3 Entwicklung und zukünftige Herausforderungen in der Romanistik

Die Romanistik beinhaltet die Erforschung sämtlicher romanischer Sprachen und Dialekte (einschließlich der romanischen Sprachen zweiter Generation, der so genannten 'Kreolsprachen') sowie der entsprechenden Literaturen, der zugehörigen Kulturen und die didaktische Vermittlung der betreffenden Sprachen und Literaturen. Als universitäre Studienfächer werden in der Regel Französisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch und Rumänisch angeboten, bisweilen auch kleinere romanische Sprachen wie Katalanisch, Okzitanisch, die Idiome der Rätoromania oder Sardisch.

Die Romanistik in ihrer einheitlichen Form ist ein Kind der deutschen Frühromantik. Im 19. Jahrhundert trat dieses Modell vergleichender Philologie einen beispiellosen Siegeszug an den Universitäten des Abendlandes an, auch in den romanischen Ländern selbst. Die Kollegen in denjenigen Ländern, die dieses Konzept inzwischen technokratischen Zwängen geopfert haben, blicken heutzutage nicht ohne Neid auf die Universitäten des deutschsprachigen Raums, an denen sich eine einheitliche Romanistik erhalten hat – nicht etwa aus Nostalgie, sondern deshalb, weil dieses ganzheitliche Konzept neue Aktualität gewonnen hat: Das mittlere Abstraktionsniveau, auf dem Romanistik betrieben wird (zwischen einzelsprachlicher Philologie und allgemeiner/vergleichender Sprach- oder Literaturwissenschaft), schützt die Wissenschaftler und ihre Studierenden einerseits vor nationalphilologischer Borniertheit, andererseits vor luftigen Theoriegebäuden; immer schon sind hier der Sprachvergleich und die Untersuchung literarischer und kultureller Verflechtungen angelegt, ohne dass die empirische Bodenhaftung verloren geht.

Diese Rahmenbedingungen sind nicht nur für die romanistische Forschung bedeutsam, sondern geben auch der Lehre eine unverzichtbare Tiefendimension. Zweifellos hat sich die Studiensituation in den letzten dreißig Jahren verändert: Organisierte sich die Romanistik früher um das Schulfach Französisch herum (mit breitem gesamtromanistischem Hintergrund), so sind durch das Erstarren insbesondere der Fächer Spanisch und Italienisch zentrifugale Kräfte wirksam geworden. Dennoch besteht ein breiter Konsens unter den Fachvertretern, dass auch beim Studium einer beliebigen romanischen Einzelsprache der Gesamtkontext der Romania präsent gehalten werden muss und dass bei Hauptfächlern Grundkenntnisse mindestens einer weiteren romanischen Sprache vorzusetzen sind.

Um dieses Konzept in Forschung, Nachwuchsausbildung und Lehre zu sichern, hat der Deutsche Romanistenverband (DRV) auf dem Romanistentag

2001 in München die Losung „3 + X“ ausgegeben, die besagt, dass die Romanistik an jeder deutschen Universität mindestens Französisch, Spanisch und Italienisch (und, wenn möglich, weitere romanische Sprachen) anbieten muss, weil unterhalb dieser Schwelle nicht mehr von einer funktionsfähigen Romanistik gesprochen werden kann.

Ein relativ neues Phänomen ist der – durch die Nachfrage an den Schulen, aber auch durch andere Faktoren – ausgelöste (internationale) Boom der Hispanistik, dem die deutschen Universitäten in der Ausstattung der Romanistik Rechnung tragen müssen. Eine Romanistik ohne Hispanistik ist in der gegenwärtigen Situation völlig anachronistisch. Wie oben nahe gelegt, darf dies aber keinesfalls so missverstanden werden, dass die Hispanistik und andere romanische Sprachen gegeneinander ausgespielt werden. Dies verbietet sich übrigens auch aus fachexternen Gründen, wenn man bedenkt, dass Französisch, Italienisch und Portugiesisch die Sprachen ebenfalls wichtiger EU-Partner sind, dass Portugiesisch die Sprache des gigantischen Wirtschaftsraums Brasilien ist usw.

Vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – dies gilt für die Romanistik ebenso wie für ihre philologischen Schwesterdisziplinen – haben sich in der Forschung die Teildisziplinen Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Kulturwissenschaft und Fachdidaktik zunehmend ausdifferenziert. An einigen deutschen Universitäten sind beispielsweise sogar die Sprachwissenschaftler verschiedener Philologien einerseits und die Literaturwissenschaftler verschiedener Philologien andererseits jeweils institutionell zusammengefasst. Insgesamt hat sich dieses „separatistische“ Modell in Deutschland aber nicht durchgesetzt, da es auseinander reißt, was in der Ausbildung der Studierenden zusammengehört, die, mit Bezug auf ihre jeweilige Sprache, von allen oder zumindest mehreren Teildisziplinen versorgt werden müssen. Auch inhaltlich zeigen sich bis in die Gegenwart hinein immer wieder wichtige Schnittstellen zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft (in der Sprach- und Literaturgeschichte, in Forschungen zu Mündlichkeit und Schriftlichkeit, in der Textwissenschaft u. a. m.), Verflechtungen zwischen der Kulturwissenschaft und der Literatur-, aber auch der Sprachwissenschaft, ferner engste Bindungen zwischen der Sprachlehrforschung und der Sprachwissenschaft.

Als Reaktion auf die sich verändernden Anforderungen von Schule, Gesellschaft und Wirtschaft infolge der europäischen Integration und der Globalisierung haben sich im Laufe der siebziger Jahre die Landeswissenschaften innerhalb der fremdsprachlichen Philologien als eigenständige Teildisziplin entwickelt. Im Laufe der achtziger und neunziger Jahre haben sie sich kulturwissenschaftlichen Fragestellungen geöffnet. Landes- und Kulturwissenschaften bilden daher heute eine Arbeitseinheit, auch wenn sie inhaltlich nicht iden-

tisch sind. Sie sind an mehreren deutschen Universitäten durch eigene Professuren vertreten, so in Passau, Kassel, Saarbrücken, Dresden, Chemnitz, Halle, Frankfurt/Oder.

Im Gegensatz zu Area Studies oder der traditionellen Landeskunde beschäftigen sie sich nicht mit geopolitischen Räumen oder nationalstaatlich organisierten Gesellschaften, sondern mit Kulturräumen.

Die Kulturwissenschaft begreift Kultur als Diskursformen, als Medium der gesellschaftlichen Selbstverständigung, nicht als eigenen Bereich menschlichen Denkens und Handelns wie etwa die traditionelle Kulturgeschichte. Sie basiert auf kulturraumspezifischen Kenntnissen in Geschichte, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Geschichte, die Wirtschafts- sowie die Politik- und Sozialwissenschaften bilden daher ihre Bezugswissenschaften. Die Kulturwissenschaft ist jedoch nicht mit diesen identisch. Sie fragt nicht, wie es wirklich ist oder war, sondern danach, welche Bedeutung dem beigemessen wird, was ist oder war, auf welche Weise und in welchen (auch symbolischen) Formen dieser Bedeutung Ausdruck verliehen wird. Sie stellt, mit anderen Worten, eine Geschichte bzw. Gesellschaft auf zweiter Ebene dar. Sie ist damit anschlussfähig sowohl für Historiker, Politologen, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler als auch für Philologen, so z. B. bei der Beschäftigung mit Geschichtspolitik und Erinnerungskultur, mit Mentalitäten und Identitäten, mit Perzeptionen und Rezeptionen, mit Begründungsdiskursen und Legitimierungsstrategien.

Hinsichtlich der Berufsfeldorientierung sieht sich die Romanistik vor das Problem gestellt, dass die Berufschancen der Absolventen als relativ gut, die Berufsbilder aber als unscharf zu bezeichnen sind. Das einzig klar umrissene Bild ist das des Lehrerberufs. Andere Betätigungsfelder liegen häufig in den Bereichen Presse, Medien, Verlag, Übersetzung und Erwachsenenbildung. Der Erwerb von Schlüsselkompetenzen spielt neben der Fremdsprachenkompetenz eine entscheidende Rolle im Romanistikstudium. Philologen verfügen über die Fähigkeit des genauen Lesens und Analysierens von Texten und überhaupt der kritischen Beurteilung sprachlicher und literarischer Sachverhalte, ferner über eine geschärfte interkulturelle Wahrnehmung. Letztere wird gerade im Rahmen einer ganzheitlichen Romanistik, wie sie oben skizziert wurde, besonders geschult. So ist es nicht verwunderlich, dass im so genannten sekundären Dienstleistungssektor (z. B. Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Personalentwicklung, Weiterbildung) häufig Absolvent(inn)en der Romanistik eine Anstellung finden.

4 Zur Situation im Fach Romanistik an den niedersächsischen Universitäten

Die Evaluation des Faches Romanistik an niedersächsischen Universitäten wurde durch die Bekanntgabe des niedersächsischen Hochschuloptimierungskonzeptes, welches die Schließung der Hannoveraner Romanistik zum Gegenstand hat, überschattet. Das Vorgehen wirft bei der Gutachtergruppe die Frage auf, inwiefern kosten- und zeitintensive Evaluationen sinnvoll sind, wenn deren Ergebnisse vor so weitreichenden Entscheidungen nicht abgewartet werden. Dies wird u. a. auch deshalb kritisiert, da die Empfehlungen aus der Erstevaluation von den Fachvertreter(inne)n engagiert aufgegriffen und weitestgehend umgesetzt wurden.

Die folgenden kurzen Zusammenfassungen zu den Standorten sollen einen Einblick in die jetzige Situation geben; die einzelnen Gutachten einschließlich der Stellungnahmen folgen in Kapitel 5 – Lehre und Studium im Fach Romanistik an den niedersächsischen Universitäten.

Die **Universität Göttingen** ist der einzige Standort in Niedersachsen, der die Romanistik in ihrer vollen fachlichen Breite anbietet. Neben Französisch, Spanisch und Italienisch umfasst das Angebot das Portugiesische und beinhaltet eine starke mediävistische Komponente. Das Studium ist deutschlandweit anerkannt und genießt einen guten Ruf.

Das Studium der Romanistik an der **Universität Hannover** umfasst die Ausbildung im Französischen und Italienischen. Das breite Angebot in der Sprachwissenschaft, ein klares kulturwissenschaftliches Profil und eine funktionierende fachdidaktische Ausbildung sind Stärken der Hannoveraner Romanistik. Die institutionelle Trennung in Romanisches Seminar und Lehrgebiet Romanistik wird von der Gutachtergruppe als problematisch betrachtet¹.

An der **Universität Osnabrück** ist es den Fachvertreter(inne)n gelungen, ein bei den vorhandenen Strukturen insgesamt gutes Curriculum anzubieten. Die Umsetzung der Empfehlungen aus der Erstevaluation wird von den Gutachtern als vorbildlich eingestuft. Eine klare kulturwissenschaftliche Akzentuierung, das Bemühen um fächerübergreifende Kooperationen und das gute Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden wird von der Gutachter-

¹ Die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (WKN) führt unabhängig von der ZEvA Forschungsevaluationen durch. Im Falle der Romanistik führte sie am Standort Hannover zu anderen Ergebnissen. Diese können dem abschließenden Bericht zum Forschungsevaluationsverfahren der WKN entnommen werden.

gruppe besonders positiv herausgestellt. Als verbesserungswürdig wird lediglich die Situation in der Fachdidaktik benannt.

Insgesamt muss festgestellt werden, dass sich der überwiegende Teil der niedersächsischen Standorte der Romanistik bislang nur wenig mit dem Verbleib ihrer Absolvent(inn)en auseinander gesetzt hat. Da jedoch lediglich der Lehrerberuf als klares Berufsbild umrissen ist, können Untersuchungen zum Verbleib der Absolvent(inn)en für die Anpassung und Fortentwicklung des Magisterstudiums hilfreich sein.

Die Tabelle, beginnend auf der nächsten Seite, gibt einen statistischen Überblick zu den Standorten.

Tab. 1: Statistische Übersicht zu den Standorten (1)

Institution	Wiss. Personal* (01.02.2002) davon Profes- soren (C4-C2)	Studie- rende (WS 2002/03)	Studien- anfänger (Studienjahr 2002)	Mittlere Studien- dauer (arithm. Mittel der Sem.)***	Mittlere Absolven- tenzahl (1998-2002)	
Universität Göttingen	22/4 **	9 (0) / 2 (0)**				
Romanistik Magister HF			315	116	11,3	12
Romanistik Magister NF			236	55	12,7	8
Französisch LGym			319	83	10,5	41
Spanisch LGym			225	65	11,7	10
Italienisch EPR LGym			35	12	-	0
Lat./Rom. Phil. Mittel- alter Magis- ter HF			3	2	k. A.	k. A.
Lat./Rom. Phil. Mittel- alter Magis- ter NF			6	2	-	2
Wirtschafts- päd. Franz.			15	4	k. A.	k. A.
Wirtschafts- päd. Ital.			28	4	k. A.	k. A.

*) Stellen gemäß Haushaltsplan, inkl. Hochschuldozenten (C2); unbesetzte Professuren zum Zeitpunkt der Erstellung der Selbstreports in Klammern (ohne Berücksichtigung von kw- und ku-Vermerken)

**) Seminar f. Rom. Phil. / Institut f. Lat. u. Rom. Phil. d. Mittelalters; 1 der C3-Professuren des Sem. f. Rom. Phil. geht nach Ausscheiden des Stelleninhabers an das Seminar für Ethnologie zurück. 1 C4-Professur des Instituts f. Lat. u. Rom. Phil. d. Mittelalters stammt aus dem Bereich der Lateinischen Philologie des Mittelalters. Sie ist nicht an der romanistischen Lehre beteiligt und wurde im vorliegenden Evaluationsverfahren nicht berücksichtigt.

***) im Studienjahr 2002

Tab. 1: Statistische Übersicht zu den Standorten (2)

Institution	Wiss. Personal* (01.02.2002) davon Profes- soren (C4-C2)		Studie- rende (WS 2002/03)	Studien- anfänger (Studienjahr 2002)	Mittlere Studien- dauer (arithm. Mittel der Sem.)***	Mittlere Absolven- tenzahl (1998-2002)
Universität Hannover	8	4 (0)				
Französisch Magister			250	54	11,9	12
Italienisch Magister			206	43	15,7	5
Französisch LGym			137	18	10,9	15
Französisch LGHR			22	7	-	1
Französisch LR			13	0	10	10
Italienisch EPR LGym			6	3	-	1
Universität Osnabrück	10	5 (0)				
Romanistik Magister HF			107	41	10,7	2
Romanistik Magister NF			59	24	k. A.	k. A.
Französisch LGym			133	40	11,3	9
Französisch LGHR			48	12	-	-
Franz. LR			6	0	-	2
Italienisch EPR LGym			14	3	-	2

*) Stellen gemäß Haushaltsplan, inkl. Hochschuldozenten (C2); unbesetzte Professuren zum Zeitpunkt der Erstellung der Selbstreports in Klammern (ohne Berücksichtigung von kw- und ku-Vermerken)

**) im Studienjahr 2001

Die Studierendenzahlen im Fach Romanistik betragen im Wintersemester 2002/03 an der Universität Göttingen 1.182, in Hannover 634 und in Osnabrück 367. Mit 343 Studienanfänger(inne)n im Studienjahr 2002 nimmt Göttingen darüber hinaus auch die meisten Studierenden auf. Hannover und Osnabrück hatten im gleichen Zeitraum 125 bzw. 120 Studienanfänger/-innen. An allen Standorten gibt es im gymnasialen Lehramtsstudiengang Französisch die meisten Absolventen, wohingegen z. B. Italienisch als Erweiterungsfach kaum Absolventen hervorbringt.

Da der Bedarf an Lehrer(inne)n steigt, muss die Wichtigkeit der Lehrerbildung, auch in der niedersächsischen Romanistik, betont werden. Hier sind die Berufsaussichten im Vergleich zur Magisterausbildung überproportional gut. Es bleibt abzuwarten, wieweit die Modellversuche des Landes Niedersachsen, bei denen die Stufung von Bachelor- und Masterstudiengängen auch auf das Lehramtsstudium angewandt werden soll, positive Impulse zur Ausgestaltung der Lehramtsstudiengänge ergibt.

In den nicht lehramtsbezogenen Magisterstudiengängen sollte eine Positionierung/Profilierung innerhalb Niedersachsens und im nationalen Vergleich vorangetrieben werden, ohne die bestehenden Angebote in diesem Bereich zu beschneiden oder gar zu gefährden. Zudem müssen sich die Curricula der Magisterstudiengänge deutlich von denen der Lehramtsausbildung unterscheiden.

Die Romanistik und ihre Teilfächer sind in weiten Teilen historische, diachronische Disziplinen, definiert durch den Bezug zum Latein und zu römischer Literatur und Kultur. Lateinkenntnisse sind daher für Studierende romanischer Sprachen und Literaturen absolut unerlässlich.

Insgesamt fällt auf, dass die Rolle der Kulturwissenschaft und Landeskunde an den niedersächsischen Standorten nur unklar definiert ist und der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen in den sprachpraktischen Angeboten noch zu wenig Berücksichtigung findet.

5 Lehre und Studium im Fach Romanistik an den niedersächsischen Universitäten

5.1 Universität Göttingen

5.1.1 Vorbemerkungen

Beurteilung des Selbstreports

Der Selbstreport folgt der Gliederung des ZEvA-Leitfadens, was die Extraktion der notwendigen Informationen erleichtert. Die Ergebnisse der Erstevaluation und der Umsetzungsphase wurden aufgegriffen und verarbeitet. Der Selbstreport liefert einen guten Überblick über die Situation von Lehre und Studium, Rahmenbedingungen, Entwicklungsperspektiven sowie Qualitätssicherungsmaßnahmen.

Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Da sich die Rahmenbedingungen seit der Erstevaluation nicht grundsätzlich geändert haben und das Fach sich im Rahmen der finanziellen und personellen Möglichkeiten intensiv mit den Empfehlungen auseinandergesetzt hat, hat sich die Gutachtergruppe auf der vorbereitenden Sitzung am 2. Mai in Hannover dazu entschieden, den Standort Göttingen nicht erneut aufzusuchen.

5.1.2 Gesamteindruck

Die Göttinger Romanistik ist der einzige Standort in Niedersachsen mit einem „romanistischen Komplettangebot“. Das Studium hat national einen guten Ruf.

Die Landeswissenschaften müssten entsprechend ihrer Stellung in Studien- und Prüfungsordnung weiter ausgebaut werden.

5.1.3 Entwicklungen seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Die wohl größte Veränderung bei den Rahmenbedingungen ist mit Übergang in eine Stiftungsuniversität am 1. Januar 2003 vollzogen worden. Eine interdisziplinäre Öffnung wurde mit der Beteiligung an diversen Nebenfachstudiengängen erreicht. Auch die Transparenz des Studiums hat sich durch die Einrichtung einer Homepage mit Informationen zum Seminar und zu den Studiengängen verbessert. Der Empfehlung der Gutachtergruppe, eine Datenbank mit Dokumenten des Gemeinschaftsprojektes von Sprachlehrzentrum

und Seminar für Romanische Philologie einzurichten, wurde entsprochen. Die Datenbank (GÖDISS) ist im Internet abrufbar.

Die Stellen- und Finanzsituation für die Göttinger Romanistik hat sich trotz der Empfehlungen der Gutachtergruppe in der Erstevaluation nicht zum Positiven verändert. So fehlt z. B. ein breiter Mittelbau und der Anteil bloßer Lehraufträge am Gesamtlehraufkommen des Seminars ist zu hoch.

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gestaltet sich weiterhin schwierig, da befristete Teilzeitverträge mit kurzen Beschäftigungszeiten für potenziellen Nachwuchs nicht attraktiv sind. Immerhin bieten Lehrstühle Doktorandenkolloquien an.

Auch die Ausstattung der Bibliothek und die sachliche Ausstattung insgesamt sind nicht zeitgemäß. Es fehlen Overhead-Projektoren, Beamer, EDV-Arbeitsplätze und Projektionswände. Laut Aussage im Selbstreport sind Tafelbeschichtungen z. T. abgeplatzt.

Studium und Lehre

Neue Prüfungs- und Studienordnungen sind für die Studiengänge Lehramt am Gymnasium, Magister und Promotion in Kraft getreten. Dabei sieht die neue Magisterordnung u. a. einen Freiversuch vor. Die Lateinanforderungen wurden reduziert.

Das Grundstudium wurde im Bereich der Französischen Sprachpraxis entsprechend dem Wunsch der Studierenden neu gestaltet.

Mittlerweile strebt das Fach eine kulturwissenschaftliche Neuorientierung der Philologien an. Eine Aufwertung der Landeswissenschaften und Fachdidaktik zur Optimierung der Lehramtsausbildung wurde durch einen fachdidaktischen Lehrstuhl und eine Juniorprofessur für Neuere und Neueste Geschichte der Romania erreicht.

Die Juniorprofessur wurde mit einem Historiker besetzt, der sich mit Arbeiten über Hispanoamerika (Peru) qualifiziert hat. Die Landeswissenschaften des frankophonen Raums werden durch keinen Hochschullehrer vertreten.

5.1.4 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Im Selbstreport heißt es: „(...) auch eine Qualitätssicherung ist angesichts der Stellen- und Finanzsituation des Romanischen Seminars allenfalls als Schadensbegrenzung zu leisten“. Diese Ansicht wird von der Gutachtergruppe z. T. verstanden, wenngleich Überlegungen zur Qualitätssicherung und -verbesserung nicht einem Selbstzweck dienen, sondern vielmehr einer Effektivie-

rung der Abläufe, einer Erhöhung der Transparenz für Lehrende und Studierende und einer Verbesserung des Studiums insgesamt. Die Vorhaben, regelmäßig Evaluationen von Lehr- und Forschungsinhalten und -methoden durchzuführen, eine gemeinsame Analyse und Auswertung durch Lehrende und Studierende anzustreben sowie die Ausformulierung von Zielvorstellungen und die Erarbeitung von Zielvereinbarungen werden von der Gutachtergruppe nachdrücklich begrüßt und unterstützt. Bedauerlich ist, dass die in den letzten Jahren vom Romanischen Seminar vorgeschlagenen Zielvereinbarungen in der Fakultät keine Berücksichtigung fanden. In einem zweiten Durchgang wurde der Antrag „Romanische Philologie (Literaturwissenschaft): Geschlechterforschung Hispanistik“ erneut eingereicht, jedoch wiederum ohne Erfolg.

Bisher wurden Lehrveranstaltungen von einzelnen Lehrenden intern evaluiert. Mittlerweile wird auf Fakultätsebene die Einführung eines Evaluationssystems für die gesamte Philosophische Fakultät diskutiert. Standardisierte Befragungen haben den Vorteil, die Auswertung der Fragebögen zu erleichtern.

Die Einführung von konsekutiven Studiengängen stand zum Zeitpunkt der Erstellung des Selbstberichtes noch nicht zur Diskussion. Zwischenzeitlich befasst sich die Studienkommission jedoch auf Fakultätsebene mit der Modularisierung des Lehrprogrammes. In diesem Zusammenhang wurden die Institute aufgefordert, die Studieninhalte der Lehramts- und Magisterstudiengänge in modularisierter Form darzustellen. Ein entsprechender Entwurf wurde inzwischen erstellt.

5.1.5 Berufschancen und Absolventenverbleib

Standardisierte Absolventenverbleibsanalysen werden nicht durchgeführt. Im Rahmen dieser Evaluation wurden 100 Absolvent(inn)en angeschrieben, wobei 70 ehemalige Studierende den Fragebogen ausgefüllt haben. Die Absolventen scheinen insgesamt mit ihrer beruflichen Situation zufrieden zu sein, ein Großteil findet im Bildungsbereich eine Anstellung. Eine regelmäßige, repräsentative Befragung der Studierenden findet nicht statt, so dass aussagekräftige Daten fehlen.

Für Tätigkeiten außerhalb des Bildungsbereichs sind landes- und kulturwissenschaftliche Kenntnisse unerlässlich.

5.1.6 Einschätzung der Gutachtergruppe

Stärken

Eine Stärke der Göttinger Romanistik liegt in der Vielseitigkeit und Breite des romanistischen Angebots, das neben Französisch, Spanisch und Italienisch insbesondere auch das Portugiesische umfasst und eine starke mediävistische Komponente beinhaltet.

Die Bemühungen um den Ausbau der Landeswissenschaften als „dritte Säule“ der Romanistik sind sehr lobenswert.

Schwächen

An sich ist es begrüßenswert, dass allgemein-romanistische Lehrveranstaltungen angeboten werden. Zur Schwäche wird dies aber in dem Augenblick, wo es zu einer von der engen Personalsituation erzwungenen Notlösung wird, die in Konflikt zur einzelspezifischen Versorgung in der Lehre gerät.

Die Landeswissenschaften sind nicht ausreichend personell vertreten. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Frankophonie.

Empfehlungen

Eine regelmäßige und standardisierte Absolventenbefragung wird empfohlen, um valide Aussagen zur Qualität des Studiums und zu möglichen Verbesserungen zu gewinnen. Zudem sollte der Kontakt zu Berufspraktikern, etwa durch Einladung zu Gastvorträgen, verbessert werden. Die Magisterstudierenden müssen während ihres Studiums die Möglichkeit haben, konkrete Berufsbilder zu entwickeln, ohne dass das Studium zur reinen Berufsausbildung degradiert.

Die Mediävistik gehört zum Göttinger Profil und sollte deshalb auf jeden Fall erhalten bleiben.

Ebenfalls zum Göttinger Profil gehört das Portugiesische (einziger Standort in Niedersachsen!). Um hier überleben zu können, muss diese Sprache von der Ausstattung her gestärkt werden.

Auf den - im Falle des Spanischen sogar explosionsartigen - Anstieg der Zahl der Lehramtsstudierenden muss angemessen reagiert werden (wobei der Spanisch-Boom nicht nur ein spezifisch niedersächsisches Problem ist). Die geringe Nutzung oder gar Nichtnutzung des Lehramtsabschlusses Italienisch als Erweiterungsfach könnte auf eine zu geringe Attraktivität dieses Abschlusses hindeuten. Es wäre auf gesamtniedersächsischer Ebene zu überlegen, ob

Italienisch nicht doch als Hauptfach studierbar sein sollte, wie es in anderen Bundesländern möglich ist und gern genutzt wird.

Das Defizit in der französischen Landeswissenschaft wäre durch Einrichtung einer zusätzlichen Hochschullehrerstelle für Frankreich/Frankophonie lösbar. Insgesamt sollten die Landes- und Kulturwissenschaften weiter ausgebaut werden.

Der Mitarbeiter in der Fachdidaktik sollte die Sprachen abdecken, die nicht durch die C4-Professur abgedeckt werden. Es bleibt hier abzuwarten, welche Qualifikationen der/die zukünftige Stelleninhaber/-in der C4-Professur vorzuweisen hat. Die aktuellen Schwierigkeiten bei der Besetzung dieser Stelle dürfen jedoch die getroffene Strukturentscheidung nicht aufheben: Die Fremdsprachendidaktik muss durch eine Professur und eine zugeordnete Nachwuchsstelle auch zukünftig strukturell gesichert sein. Die von der Universität intendierte Konzentration auf die Sprachen Französisch und Spanisch ist angesichts der Berufschancen und der Studierendenzahlen sinnvoll und sollte beibehalten werden.

Die Struktur der Sprachpraxisveranstaltungen sollte stärker auf die Profile und Kompetenzbereiche des „Europäischen Referenzrahmens“ hin orientiert werden.

Die Überlegung der Göttinger Romanistik, ein „Stiftungslektorat Spanisch“ einzuwerben, wird von der Gutachtergruppe in vollem Umfang unterstützt.

5.1.7 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

Das Seminar für Romanische Philologie nimmt das Gutachten und die Empfehlungen der Gutachtergruppe zustimmend zur Kenntnis. Es sei jedoch vorausgeschickt, dass die zu treffenden Maßnahmen zuallererst in der derzeitigen Finanzsituation ihre Beschränkungen finden. Der „Rahmen der finanziellen und personellen Möglichkeiten“ (Gutachten, S. 2) des Romanischen Seminars wird im Zuge der derzeitigen Kürzungswelle weiter reduziert werden, so dass strukturelle Maßnahmen im Hinblick auf die Personalsituation kaum zu verwirklichen sind.

zu ... Ausbau der Landeswissenschaften

Zunächst ist zu vermerken, dass die Juniorprofessur „Neuere und Neueste Geschichte der Romania“ durchaus auch den frankophonen Raum vertritt, die unzureichende Sicherung des Lehrprogramms liegt vielmehr im reduzierten Lehrdeputat der Juniorprofessur begründet. Diese Situation kann sich ändern, wenn im Anschluss an die Juniorprofessur ein Tenure-Track vorgesehen ist.

Allerdings dürfte diese Kapazität im Hinblick auf die Attraktivität der Landeswissenschaft als Prüfungsfach für die „Arbeit unter Aufsicht“ immer noch zu knapp bemessen sein. Die Forderung einer zusätzlichen Hochschullehrerstelle Frankreich/ Frankophonie findet am Romanischen Seminar volle Zustimmung, bei aller Skepsis in Bezug auf die Möglichkeiten ihrer Umsetzung.²

zu ... *Absolventenbefragung*

Das Romanische Seminar wird einen Fragebogen ausarbeiten, der ab Sommersemester 2004 an alle Absolventinnen und Absolventen ausgehändigt wird. In diesem Zusammenhang wird eine Adressen-Datenbank eingerichtet, die eine erneute Befragung zwei Jahre nach Studienabschluss vorsieht. Die Optionalbereiche der neuen BA/MA-Studiengänge sollen die Berufsbezogenheit für Studierende, die nicht auf Lehramt studieren, verbessern. Darüber hinaus werden ca. einmal im Semester Berufspraktiker zu Gastvorträgen eingeladen, im Februar 2004 spricht der Geschäftsführer des International Center for Graduate Studies (ICGS) der Universität Hamburg zum Thema „Hochschul- und Wissenschaftsmanagement als Berufsfeld – fit für den internationalen Bildungsmarkt?“.

zu ... *Beibehaltung der Mediävistik*

Im Rahmen der Sparmaßnahmen („Hochschuloptimierungskonzept“) werden zwei der drei vorhandenen literaturwissenschaftlichen C4-Professuren in W2-Professuren herabgestuft werden. Die verbleibende W3-Professur erhält die Denomination „Französischsprachige Literaturen und Romanistische Mediävistik“. Hiermit ist die Beibehaltung des Schwerpunkts Mediävistik gesichert, zumal sie auch von einer BAT Ib-Stelle vertreten wird.

zu ... *Stärkung des Portugiesischen*

Es ist vorgesehen, bei der 2007 frei werdenden Professur für Literaturwissenschaft (C4, wiederzubesetzen als W2) die Lusitanistik zu berücksichtigen.

² Anmerkung der Gutachter: Es trifft zu, dass die Juniorprofessur "Neuere und Neueste Geschichte der Romania" auch für den frankophonen Raum zuständig ist. Aber erstens bedeutet diese Professur eine Reduktion der Landeswissenschaften auf die Geschichte, zweitens beträgt ihr Lehrdeputat nur 4 SWS und drittens wird die Qualifikation des Stelleninhabers für den frankophonen Raum in Frage gestellt. In der Praxis bedeutet dies, dass die Landeswissenschaft des frankophonen Raums von den Französischlektorinnen abgedeckt wird. Damit wäre man wieder bei der alten Landeskunde. Dies mag angesichts der Stellensituation nicht anders möglich sein, ist aber nicht akzeptabel.

Dafür wird die bisherige galloromanistische Komponente des Lehrstuhls entfallen.

zu ... *Reaktion auf den Anstieg der Zahl der Lehramtsstudierenden*

Das Seminar hat beantragt, dass das Studium des Spanischen und Französischen nur noch mit Vorkenntnissen aufgenommen werden kann („DELF 1er degré“ für Französisch, „DELE inicial“ für Spanisch).

zu ... *Fachdidaktik*

Die Professur für Fachdidaktik konnte im Zuge der ersten Ausschreibung nicht besetzt werden. Aus dem offensichtlichen Mangel an qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern, die sowohl das Französische als auch das Spanische abdecken können, resultiert folgender Beschluss des Fakultätsrats vom 05.11.03: „Die vakante Professur für Fachdidaktik der romanischen Sprachen und Literaturen wird zum 01.10.04 in eine Juniorprofessur mit ‚Tenure Track‘ umgewandelt.“ Der Stelleninhaber/dem Stelleninhaber soll damit die Gelegenheit gegeben werden, die entsprechende Kompetenz für die zweite Fremdsprache mit der zweiten Qualifikationsarbeit zu erwerben. Anschließend ist ein Tenure-Track vorgesehen. In der Übergangszeit ist das Lehrangebot durch ständige Lehraufträge zu sichern.

zu ... *Europäischer Referenzrahmen*

Es ist vorgesehen, den Europäischen Referenzrahmen auf die sprachpraktischen Lehrveranstaltungen zu applizieren. Dies benötigt jedoch, auch angesichts der Arbeitsbelastung der Lektorate, eine gewisse Bearbeitungszeit.

5.2 Universität Hannover

5.2.1 Vorbemerkungen

Beurteilung des Selbstreports

Der Gutachtergruppe wurden vom Romanischen Seminar und vom Lehrgebiet Romanistik zwei getrennte Selbstreports vorgelegt. Die Gliederung der Selbstreports orientiert sich am Leitfaden der ZEvA und spiegelt die Entwicklungen im Fach und Veränderungen seit der Erstevaluation wider.

Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Da die Existenz von zwei Selbstreports den Schluss nahe legt, dass es innerhalb der Dozentenschaft Zerwürfnisse gibt, entschied sich die Gutachtergruppe bei ihrer vorbereitenden Sitzung am 2. Mai 2003 für ergänzende Vor-Ort-Gespräche. Sie sollten zur Klärung der Frage dienen, ob Lehre und Studium durch die bestehenden Zerwürfnisse beeinträchtigt werden.

Der *Präsident* führte aus, die Universität Hannover werde von vier Säulen getragen:

- 1.) den Ingenieurwissenschaften
- 2.) den Naturwissenschaften
- 3.) den Geisteswissenschaften
- 4.) der Lehrerbildung

Das Präsidium habe entschieden, die Geisteswissenschaften nicht auszubauen (Umschichtungen seien möglich) und die Lehrerausbildung zu stärken, um den Ausbildungsbedarf der Region Hannover abzudecken. Im Kontext einer Reorganisation der Lehrerausbildung und der geplanten Fach-zu-Fach-Integration hätten bestehende Fachdidaktikprofessuren Bestandsschutz.

Die Gutachter bringen ihre Verwunderung darüber zum Ausdruck, dass die Landeshaupt- und Messestadt Hannover keinen Studiengang Hispanistik anbietet, der im vorliegenden Konzept zur Internationalisierung der Hochschule unerlässlich erscheint.

Der Präsident legt großen Wert darauf, dass die Lehrerausbildung nach Bachelor- und Masterstudiengängen modularisiert wird. Er steht dem Vorschlag der Gutachter, bei künftigen Stellenausschreibungen (z. B. Geschichte, Anthropologie, Sozialwissenschaften) eine romanistisch-kulturwissenschaftliche Komponente einzubauen, positiv gegenüber.

Die an die *Studierenden* gerichtete Frage nach Schwächen und Stärken der Romanistik-Ausbildung in Hannover führt zu folgenden Ergebnissen:

- Die Plätze in den sprachpraktischen Übungen reichen mitunter nicht aus (ein Phänomen, an dem alle Universitäten leiden).
- Die Fachdidaktikveranstaltungen und -sprechstunden sind überfüllt; eine weitere Stelle sei nötig.
- Die Vorbereitung auf die Lateinprüfung sei optimierbar (liegt indessen nicht in der Verantwortung der Romanistik).
- Es gebe keine Veranstaltungen, die gezielt auf professionelle Tätigkeiten außerhalb der Lehrämter vorbereiten.
- Eine Einführung in die Methodologie der Kulturwissenschaft fehle.
- Das Examen schreibe neuerdings einen Essay in der Fremdsprache vor, Vorbereitungskurse dafür seien aber nicht im Lehrprogramm, würden von einer Lektorin über ihr Deputat hinaus angeboten (diese Anpassungsschwierigkeiten haben derzeit alle bundesdeutschen Universitäten).

Als Stärken der romanistischen Ausbildung in Hannover werden genannt:

- das breite Angebot an Tutorien und (Forschungs-)Kolloquien
- die Durchführung vieler Lehrveranstaltungen in der Fremdsprache
- die Ausrichtung des Curriculums auf Prüfungsinhalte
- das ausgewogene Verhältnis zwischen Überblicksveranstaltungen und speziellen Seminaren
- die gute Qualität des Angebots in der Sprachpraxis
- die Möglichkeit, Französisch für berufsbildende Schulen zu studieren

Die Frage der Gutachter, ob durch die institutionelle Trennung von Romanischem Seminar und Lehrgebiet Romanistik Reibungsverluste in der Ausbildung entstünden, wird von der großen Mehrheit der Studierenden verneint; wünschenswert sei allerdings eine Stundenplangestaltung ohne Überschneidungen.

Insgesamt fällt auf, dass die Studierenden ein erstaunliches „Wir-Gefühl“ entwickelt haben, sich gut betreut fühlen – Dozenten würden eher als „Trainer“ denn als Prüfer wahrgenommen, betonen auch die Vertreter des akade-

mischen Mittelbaus – und von der Qualität ihrer Ausbildung und damit von ihrer Konkurrenzfähigkeit mit Absolvent(inn)en anderer Universitäten überzeugt sind.

Aus dem Gespräch mit *Vertreter(inne)n des akademischen Mittelbaus*, die nahezu vollzählig erschienen waren, muss zunächst die Information hervorgehoben werden, dass die 100%ige Finanzierung des Italienisch-Lektorats durch den italienischen Staat ausläuft. Eine Übernahme des Lektorats in den Stellenplan der Universität Hannover ist unerlässlich, die Schaffung eines zweiten Lektorats höchst wünschenswert.

Während im Bereich des Französischen zwei regelmäßige Tutorien angeboten werden, steht in der Italianistik (aus finanziellen Gründen) nur unregelmäßig ein Tutorium zur Verfügung. Gerade dieser Typus von Veranstaltung schaffe 'Geborgenheit' und Orientierung, wirke sich positiv auf die Studienleistungen aus.

Die hohe drop-out-Quote im Magisterstudiengang Italienisch erkläre sich aus der Tatsache, dass viele Studierende aus Osteuropa das Fach wählten, da sie zu Studienbeginn keine Sprachkenntnisse nachweisen müssten. Ca. ein Semester vor dem Studienabschluss kehrten sie dann zum Examen in ihre Heimatländer zurück. Da die Deutschkenntnisse dieser Gruppe häufig sehr schlecht seien, gestalte sich die Lehre äußerst schwierig. Die Gutachter weisen darauf, dass die Fakultät von ausländischen Studienbewerbern das Bestehen des TestDaF mit der Bestnote bzw. seines Äquivalents verlangen könne, um dieses an vielen Universitäten virulente Problem zu minimieren.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeigen sich mit ihrer Lehrbelastung, ihren Forschungs- und Weiterqualifizierungsmöglichkeiten ebenso zufrieden wie mit ihrer Einbindung in die Entscheidungsprozesse. Sie fühlen sich in ihrer Arbeit frei und gut betreut, werden vom jeweiligen Lehrstuhl unterstützt und fachlich intensiv beraten. Besonders geschätzt wird die Möglichkeit, an Arbeitsgesprächen teilzunehmen und schon vor der Promotio zu publizieren.

Das Zahlenverhältnis zwischen Lektor(inn)en und Lehrbeauftragten ist – wie an vielen Universitäten – völlig unausgewogen. Die Belastung der Lehrbeauftragten grenzt an Ausbeutung. Übereinstimmend stellen die Mitglieder des akademischen Mittelbaus fest, dass sich die institutionelle Trennung des Fachs in Romanisches Seminar und Lehrgebiet Romanistik nicht direkt auf die Lehre auswirkte. Verbessert werden könne indes der Informationsfluss; eine Institutsversammlung wäre wünschenswert.

Die *Studiendekanin* bezeichnet die Romanistik als die dritte Säule des Fachbereichs. Sie verweist darauf, dass sie in mehreren Fällen, in denen sich die Romanisten nicht einigen konnten, Entscheidungen treffen musste. Angesichts des Bedarfs an den Gymnasien hält sie den Vorschlag der Gutachter, die Hispanistik einzuführen, für sinnvoll. Der Fachbereich hat sich mit dieser Frage bisher nicht beschäftigt.

Das erste Gespräch auf *Professorenebene* wird mit den Kollegen des Romanischen Seminars geführt. Die Frage nach der 'kulturwissenschaftlichen Ausrichtung der Lehre' führt zu einer grundsätzlichen Diskussion, aus der sich ergibt, dass in Hannover Kulturwissenschaft nicht als eigenständiges 'Fach' unterrichtet wird, sondern stets an Sprach- und Literaturwissenschaft angebunden ist, deren Perspektivierung leitet. (Dieser Ansatz steht jenen von Frühwald / Jauß / Mittelstraß et al.: Geisteswissenschaften heute nahe.)

Die Dozent(inn)en entsprechen dem Wunsch der Studierenden nach mehr Überblickveranstaltungen, die – im Gegensatz zur Vergangenheit – nun auch gut angenommen werden. Das Angebot an Lehrveranstaltungen in der Fremdsprache hat sich – stärker in der Sprach- als in der Literaturwissenschaft – gesteigert. (Ein Gutachter weist darauf hin, dass er darin keinen Qualitätsausweis zu sehen vermöge, da auch das Deutsche als Wissenschaftssprache erhalten werden müsse. Bei der Behandlung schwieriger Zusammenhänge sei man aus didaktischen Gründen ohnehin gezwungen, auf die Muttersprache zurückzugreifen). In der Sprachwissenschaft wird zu jeder zentralen Themenstellung im Grundstudium eine Veranstaltung angeboten. Das Angebot an Computerlinguistik, das in der Mathematik als Ausbildungsbestandteil anerkannt wurde, musste nach acht Jahren wegen Personalmangels aufgegeben werden. Die Gutachter fragen nach den Folgen der institutionellen Trennung des Romanischen Seminars vom Lehrgebiet Romanistik. Der Vorschlag zur Ausgliederung kam vom Präsidium. Er sei nicht das Problem, sondern die Lösung des Problems. Der Lehrbetrieb werde durch die Trennung nicht beeinträchtigt. Falls die Forderung der Gutachter nach der Einrichtung einer Professur für Hispanistik akzeptiert werde, sollte diese – wegen der Fachnähe zum Sprachwissenschaftler vor Ort – am Romanischen Seminar angesiedelt werden. Das Romanische Seminar musste eine C1-Stelle an das Lehrgebiet abgeben. Diese sollte aus Kapazitätsgründen dringend restituiert werden. Abschließend legen die Professoren des Romanischen Seminars den Gutachtern ein Modularisierungsmodell der Ausbildung vor, das vor Ort nicht mehr diskutiert werden kann.

Das Gespräch mit dem Vertreter des Lehrgebiets Romanistik ergibt, dass auch er 'Kulturwissenschaft' nicht primär aus politisch-sozialwissenschaftlicher Perspektive definiert, sondern im Sinne von Frühwald et al.

(s. oben). Der Vorschlag, das Angebot der Romanistik um Hispanistik zu erweitern, wird begrüßt. Es würde die Attraktivität des Standortes Hannover deutlich steigern. Das bedrohte Italienisch-Lektorat solle – als Zwischenlösung – zur Hälfte vom italienischen Staat, zur Hälfte von der Universität Hannover finanziert werden.

5.2.2 Gesamteindruck

Die Romanistik in Hannover umfasst die Ausbildung im Französischen (Lehramt an Grund-, Haupt-, Realschulen, Gymnasium und berufsbildende Schulen – Magister + Erweiterungsfach) und im Italienischen (Magister + Erweiterungsfach). Sie leistet Servicefunktionen im Rahmen der Diplomstudiengänge Wirtschaftswissenschaften (romanistischer Teilstudiengang als Nebenfach) und Mathematik (Französische Linguistik als Anwendungsfach in der Studienrichtung Informatik). Gerade an diesem Standort (Landeshaupt- und Messestadt) erscheint der Peer group – wie schon 1997 – eine Erweiterung des Lehrangebots um Spanisch unerlässlich, zumal spanische Sprachkurse durch Lehrbeauftragte schon angeboten werden.

Das Studium ist in jenem Sinne kulturwissenschaftlich ausgerichtet, den die Denkschrift Geisteswissenschaften heute (hrsg. von Frühwald et al.) beschreibt. Die Ausbildung wird als examensfokussiert bewertet. Mittelbau und Studierende identifizieren sich mit dem angebotenen Programm und der Form seiner Umsetzung.

5.2.3 Entwicklungen seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Die ursprünglich der Literaturwissenschaft gewidmete C4-Professur ist seit dem 01.10.1999 sprachwissenschaftlich besetzt, ebenso eine Stelle wissenschaftliches Personal auf Dauer. Seit dem 22.02.2002 besteht durch Präsidiumsbeschluss ein Lehrgebiet Romanistik, das organisatorisch aus dem Romanischen Seminar herausgelöst wurde. Die Gutachter mahnten dringend engste Kooperation zwischen beiden Bereichen an.

Durch die Besetzung einer Akademischen Oberratsstelle hat sich die zuvor höchst angespannte Situation in der Fachdidaktik deutlich verbessert. Für diese Stelle ist Bestandsschutz angezeigt. Sie sollte nach der Pensionierung des derzeitigen Stelleninhabers in eine C3-/W2-Professur umgewandelt und mit einer Mitarbeiterstelle ausgestattet werden.

An der schon bei der Erstevaluation kritisierten „eklatanten Unterausstattung des Romanischen Seminars mit Fremdsprachen-Lektoraten“ hat sich leider

nichts geändert. Zahl und Belastung der Lehrbeauftragten sind deutlich zu hoch. Das vom italienischen Staat gestiftete Lektorat muss unbedingt etatziert werden. Die Zuweisung einer FwN (IIa)-Stelle an beide C3-Professoren für Literatur- und Kulturwissenschaften erscheint unumgänglich.

Die Studierenden schätzen die angebotenen Tutorien, deren Zahl indessen noch nicht ausreicht. Der wissenschaftliche Nachwuchs fühlt sich gut gefördert (Kolloquien; Mitarbeit an Forschungsprojekten; Publikationsmöglichkeiten in hausinternen Reihen).

Der Ausbau des im letzten Evaluationsbericht kritisierten geringen romanistischen Bibliotheksbestands ist im Gang, indessen bleiben die zur Verfügung stehenden Mittel weiterhin unzureichend.

Studium und Lehre

Studiengänge und Studienordnungen sind seit der letzten Evaluation unverändert.

Das Angebot in der Sprachwissenschaft hat sich durch die Umwidmung des Lehrstuhls deutlich erweitert und differenziert. Die Dozenten der Literaturwissenschaft, der diese C4-Stelle verloren ging, bemühen sich (nach studentischer Aussage mit Erfolg), durch die Erhöhung der Zahl von Überblicksveranstaltungen die Konkurrenzfähigkeit mit breiter ausgebauten Seminaren zu erhalten. Die kulturwissenschaftliche Ausrichtung der Ausbildung wurde beibehalten. Die Zahl der in der Fremdsprache abgehaltenen Kurse ist auf Wunsch der Studierenden deutlich gestiegen.

Die personelle Unterbesetzung in allen Bereichen der Sprachpraxis bleibt zu kritisieren. Die Modularisierung des Lehrangebots sowie die Umstellung auf konsekutive Studiengänge (einschließlich ECTS) wurden bei der Begehung vorgelegt. Die Abstimmung des Entwurfs mit den anderen Fächern der Fakultät war noch nicht möglich, da nicht alle Disziplinen ihre Modularisierungsmodelle abgeschlossen haben.

Zur besseren Strukturierung des Studiums tragen die Tutorien und ein deutlich ausgeweitetes Betreuungssystem bei.

5.2.4 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Eine standardisierte, von Studierenden durchgeführte Bewertung der Lehrveranstaltungen hat erstmals stattgefunden und sollte zur Regel werden. Qualitätssicherung impliziert aus Sicht der Gutachter v. a. die Zuweisung der oben einzeln aufgeführten Stellen. Das Qualitätsmanagement setzt die enge

Kooperation zwischen Romanischem Seminar und Lehrgebiet Romanistik voraus. Sie wird von der Peer group eingefordert und erscheint bei der weiteren Ausarbeitung eines Modularisierungskonzepts der Studiengänge unverzichtbar.

5.2.5 Berufschancen und Absolventenverbleib

Standardisierte Absolventenverbleibsanalysen liegen nicht vor. Dieses Manko ist primär nicht der Hochschule anzulasten, da Bestimmungen des Datenschutzes dem Gewinn statistisch verwertbarer Daten häufig entgegenstehen.

Hannover als Landeshauptstadt und Messestadt dürfte für Absolventen mit kulturwissenschaftlich ausgerichteter Ausbildung auch außerhalb der Lehrämter gute Beschäftigungschancen bieten.

5.2.6 Einschätzung der Gutachtergruppe

Stärken

Die Hannoveraner Romanistik hat die Empfehlungen der Erstevaluation konstruktiv aufgegriffen und auch – im Benehmen mit den Studierenden – eigene Konzepte zur Verbesserung von Lehre und Studium umgesetzt (Tutorien; Erhöhung der Zahl von Überblicksveranstaltungen; vermehrte Kurse in der Fremdsprache). Sie besitzt ein breites, differenziertes Angebot in der Sprachwissenschaft, ein klares kulturwissenschaftliches Profil und eine funktionierende fachdidaktische Ausbildung. Die Studierenden identifizieren sich mit dem Hannoveraner Konzept.

Schwächen

Als problematisch muss die institutionelle Trennung von Romanischem Seminar und Lehrgebiet Romanistik hervorgehoben werden. Der Bereich der Sprachpraxis und der Literatur-/Kulturwissenschaft sind personell unterbesetzt.

Empfehlungen

Um das erreichte Niveau zu sichern und weiter zu verbessern, bedarf es der Zuweisung von Stellen in den Bereichen Literatur-/Kulturwissenschaft und Sprachpraxis sowie einer engeren Kooperation mit den Geschichts- und Sozialwissenschaften im Bereich der Kulturwissenschaft, damit auch deren historisch-sozialwissenschaftliche Komponente im Lehrangebot stärker vertreten ist.

Die Hannoveraner Romanistik sollte unbedingt um den Studiengang Hispanistik (Lehramt + Magister) erweitert werden.

Es wird empfohlen, die Evaluation der Lehrenden durch die Studierenden zu institutionalisieren, die Bemühungen um eine standardisierte Absolventenbefragung zu intensivieren und verstärkt Kontakt zu Berufspraktikern zu knüpfen, um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, konkrete Berufsbilder zu entwickeln.

Das Bestehen des TestDaF mit Bestnote bzw. seines Äquivalents als Immatrikulationsvoraussetzung für Studierende des Faches Italianistik mit einer anderen Muttersprache als Deutsch oder Italienisch dürfte die sprachlichen Probleme bei der Ausbildung (ebenso wie die Abbrecherquote) minimieren.

Zur Verbesserung der Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses sollten verstärkt Drittmittel eingeworben werden.

Die reibungslose Kooperation zwischen Romanischem Seminar und Lehrgebiet Romanistik ist herzustellen.

5.2.7 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

Romanisches Seminar

Vorangegangen waren der Evaluation „Ergänzende Vor-Ort-Gespräche“ mit dem Präsidenten der Universität Hannover. Danach erklärte der Präsident, die „Geisteswissenschaften nicht auszubauen und die Lehrerausbildung zu stärken, um den Ausbildungsbedarf der Region Hannover abzudecken“. Daraus folgt u. a. ein „Bestandsschutz“ für die Fachdidaktikprofessur.

Eingangs sei festgestellt: Dem Schluss der Gutachtergruppe von zwei Selbstreports auf Zerwürfnisse „innerhalb der Dozentenschaft“ kann sich der Vorstand nicht anschließen. Die Initiative zur Separierung lag beim Präsidium der Universität und nicht bei den Vertretern des Romanischen Seminars. Die Leistungsstärke in Lehre und Forschung wurde trotz dieser präsidialen Maßnahme nicht beeinträchtigt, wie die Aktivitäten der Repräsentanten des Romanischen Seminars in Lehre und Forschung zweifelsfrei und nachweisbar belegen. Bestätigt wird diese Auffassung durch Mitarbeiter und Studierende, die eine Beeinträchtigung ebenfalls verneinen.

Die Peer group ihrerseits zeigt sich befremdet, dass die Landeshaupt- und Messestadt Hannover keinen Studiengang Hispanistik anbietet, der im „vorliegenden Konzept zur Internationalisierung der Hochschule unerlässlich erscheint“. Die Studiendekanin schließt sich dieser Auffassung an.

Das Romanische Seminar nimmt zustimmend zur Kenntnis, dass die Professur für Hispanistik am Romanischen Seminar angesiedelt werden soll. Die Einschätzung der Gutachter betreffs der Hispanistik deckt sich mit der Auffassung des Vorstands des Romanischen Seminars, dass nicht nur dieser seit Jahren angemahnte Mangel beklagenswert sei und den Erfordernissen des Hochschulstandorts Hannover nicht gerecht werde, sondern auch, dass die Universität wie das Ministerium es seit über zehn Jahren ablehnen, das Lektorat Italienisch zu übernehmen und zu finanzieren. Damit hängt die Existenz der Italianistik von der weiteren Finanzierung dieses Lektorats durch den italienischen Staat ab. Zudem trägt die Position von Präsidium und Ministerium nicht den Erfolgen der hiesigen Italianistik Rechnung, die eine nachhaltige Außenwirkung zu Gunsten der Universität Hannover hat. Die gutachterliche Stellungnahme wie die Position des Romanischen Seminars decken sich mit der Auffassung der Vertreter des Mittelbaus, dieses Lektorat in den Stellenplan aufzunehmen sowie ein zweites zu schaffen.

Die von Studierenden angemahnten Defizite in der Lehre liegen nicht in der Verantwortung des Romanischen Seminars, sondern verdanken sich seiner finanziellen und personellen Minimalausstattung, welche eine Beseitigung der zusätzlich durch neue Studien- und Examensordnungen verursachten Defizite nicht zulässt. In diesem Zusammenhang ist auf die Feststellung im Gutachten zu verweisen: „Die Belastung der Lehrbeauftragten grenzt an Ausbeutung.“

Was die weiteren gutachterlichen Einlassungen zur Stellensituation angeht, schließt sich der Vorstand des Romanischen Seminars der Auffassung an, dass die C1-Stelle, die dem Seminar genommen wurde, aus Kapazitätsgründen zu Gunsten von Lehre und Studium zu restituieren ist. Erschwerend kommt hinzu, dass die Wegnahme dieser Stelle eine massive und nachhaltige Beschädigung der Nachwuchsförderung zur Folge hat, die ebenfalls zu revidieren ist.

Was die Behauptung einer hohen Abbrecherquote am Romanischen Seminar angeht, die von unbekannter Seite immer wieder aufgestellt wird und falsch ist, so wird sie hier noch einmal zurückgewiesen. Hingegen ist generell festzuhalten, dass nicht jeder Studienabbruch zu Lasten, sondern auch zu Gunsten eines Instituts gewichtet werden kann; dies deshalb, weil seinem Anspruchs- und Leistungsniveau nicht jeder einzelne Studierende gerecht zu werden vermag.

Der eindeutige positive Gesamteindruck, den das Romanische Seminar in der Evaluation hinterlässt und der durch das differenzierte Leistungsangebot des Instituts in Lehre und Studium unterstrichen wird, zeigt seine wichtige, unverzichtbare und zentrale Funktion im universitären Gesamtkomplex. Die Servi-

ce-Funktion der Romanistik für die Diplomstudiengänge wie Wirtschaftswissenschaften und Mathematik (Informatik) legitimieren nicht nur zusätzlich, sondern machen die Romanistik zu einem Basiselement einer innovativ ausgerichteten modernen Universität. Unter diesem Aspekt ist auch die im Gutachten zum Ausdruck gebrachte corporate identity hervorzuheben, die offensichtlich und für Gutachter wahrnehmbar besteht.

Der Vorstand des Romanischen Seminars bestätigt ausdrücklich die im Gutachten benannten Rahmenbedingungen, welche Empfehlungen und Aufforderungen an Präsidium und Ministerium aufweisen, der schon in der Erstevaluation monierten „eklatanten Minimalausstattung“ abzuhelpfen. Das betrifft:

- 1.) die zu geringe Zahl der Lehrbeauftragten
- 2.) das Lektorat Italienisch, das zu erweitern und zu etatisieren ist
- 3.) die Zuweisung einer FwN(Ila)-Stelle an beide C3-Professuren für Literatur- und Kulturwissenschaft
- 4.) den Bestandsschutz für die Fachdidaktikstelle mit der Empfehlung einer Umwandlung in eine C3/W2-Professur
- 5.) die Aufstockung der Tutorien
- 6.) die personelle Unterbesetzung in allen Bereichen der Sprachpraxis, neben dem Italienischen auch und besonders im Französischen

Das Romanische Seminar begrüßt die sachkundige, differenzierte und kritisch kollegiale Evaluation durch die Gutachter der Kommission Lehre und Studium. Es sieht seine Anstrengungen gewürdigt, auf allen Gebieten seiner Kompetenzen den Erfordernissen der Gegenwart und Zukunft in der Vergangenheit Rechnung getragen zu haben und sie in Zukunft weiter wahrnehmen und ausbauen zu wollen. Dazu gehört die Wahrung und Sicherheit des Erkenntnispotenzials der Geschichte der Sprache, Literatur und Kultur der romanischen Länder, die zu lehren und zu vermitteln seine vorrangige Aufgabe ist, zu Gunsten einer Generation von Studierenden, deren Berufs- und Lebenschancen ursächlich mit dem hohen Niveau der akademischen Ausbildung verbunden sind. Die konstatierten Schwächen, deren Ursache und Gewichtung durch den Vorstand des Romanischen Seminars anders begründet werden, können zweifellos gemeinsam mit allen Beteiligten zu Gunsten des universitären Ganzen beseitigt werden. Das Romanische Seminar ist und bleibt allem gegenüber aufgeschlossen, was die Situation und Zukunft des Faches zum Vorteil des Universitätsstandortes Hannover maximiert und optimiert.

Abschließend ist festzuhalten, dass via Internet am 23.09.03 die Schließung des Romanischen Seminars der Öffentlichkeit mitgeteilt wurde. Das Gutachten zur Evaluation ist auf den 31.10.2003 datiert.

Lehrgebiet Romanistik

Die Kommission hat nach Ansicht des Lehrgebietes die Situation der romanistischen Lehre in Hannover im Wesentlichen korrekt einschätzt. Nachdem die Romanistik in Hannover nun eingestellt wird, erübrigt sich eine Stellungnahme zu den Themen Stellen, Hispanistik und Immatrikulationsvoraussetzungen für Italianistik.

Die empfohlene Evaluation der Lehrenden durch die Studierenden ist im Lehrgebiet Romanistik institutionalisiert.

Der geforderten verstärkten Einwerbung von Drittmitteln wird seit dem 01.01.2004 durch das Lehrgebiet Romanistik dadurch entsprochen, dass es ein gemeinsames Projekt zwischen dem Institut für Linguistik der Universität Modena und dem Lehrgebiet Romanistik gibt, für das Drittmittel für zwei Jahre eingeworben werden konnten.

Die institutionelle Trennung zwischen Lehrgebiet und Romanischem Seminar ermöglicht erst Aktivitäten wie geordnete Mittelverwaltung und Mittelverwendung, internationale Kooperation und Kolloquien, Einwerben und Verwalten von Drittmitteln, etc.

5.3 Universität Osnabrück

5.3.1 Vorbemerkungen

Beurteilung des Selbstreports

Der Selbstreport folgt der Gliederung des ZEvA-Leitfadens, was die Extraktion der notwendigen Informationen erleichtert. Die Ergebnisse der Erstevaluation und der Umsetzungsphase wurden aufgegriffen und verarbeitet. Der Selbstreport liefert einen sehr guten Überblick über die Situation von Lehre und Studium, Rahmenbedingungen, Entwicklungsperspektiven sowie Qualitätssicherungsmaßnahmen.

Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Die Gutachtergruppe hat sich auf der vorbereitenden Sitzung am 2. Mai in Hannover dazu entschieden, den Standort Osnabrück nicht erneut aufzusuchen. Der Selbstreport spiegelte das Bemühen des Faches wider, unter den gegebenen Rahmenbedingungen ein optimales Lehrprogramm anzubieten. Das Bestreben, Verbesserungen für Lehre und Studium voranzutreiben, zeichnet den Standort aus.

5.3.2 Gesamteindruck

Der Ausdruck „klein, aber fein“ dürfte auf die Osnabrücker Romanistik am ehesten zutreffen. Dem Standort ist es gelungen, die kulturwissenschaftliche Orientierung transparent zu machen und ein bei den vorhandenen Strukturen gutes Curriculum (bis auf die Angebote in der Fachdidaktik) anzubieten. Die Studierendenzahlen im Magister sind konstant, die im Lehramtsbereich steigend. Insgesamt hat das Fach die Empfehlungen der Erstevaluation vorbildlich umgesetzt.

5.3.3 Entwicklungen seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Die Universität Osnabrück hat mit dem Studiengang European Studies einen neuen Schwerpunkt entwickelt, an dem sich auch die Romanistik mit qualifizierten Beiträgen beteiligt. Die Gutachter gewannen den Eindruck, dass es sowohl fachintern, als auch über Institutsgrenzen hinweg gute Kooperationen gibt.

Der Bibliotheksetat befindet sich nach eigenen Aussagen an der untersten Grenze.

Als sehr positiv hat sich die Einrichtung eines Computer-Lernstudios ausgewirkt, das von einem Italienisch-Lektor geleitet wird.

Studium und Lehre

Die Zusammenlegung der Magisterstudiengänge Romanistik/Französisch und Romanistik/Italienisch zu einem allgemeinen Magisterstudiengang ist vollzogen worden. In Osnabrück können im Hauptfach Romanistik im Magisterstudiengang zwei romanische Sprachen studiert werden. Dies wird von der Gutachtergruppe im Hinblick auf eine breitere als sonst übliche Ausbildung ausdrücklich begrüßt. Gemeinsame fachgebietsübergreifende Lehrveranstaltungen werden mittlerweile angeboten. In der Sprachwissenschaft fällt gegenüber der Erstevaluation die erhöhte thematische Differenzierung auf (verstärkt werden auch extern-sprachwissenschaftliche neben internen Themen angeboten).

Die Modularisierung des Lehrangebotes sowie die Umstellung auf konsekutive Studiengänge (einschließlich ECTS) wurden vom Fach erarbeitet. Im Rahmen dessen wurde auch die von den Gutachtern bei der Erstevaluation geforderte „Rephilologisierung“ der Romanistik umgesetzt. Alle genannten Maßnahmen haben zu einer stärkeren Strukturierung des Studiums geführt. Inwiefern diese Maßnahmen Auswirkungen auf eine Verkürzung der Studierendauer haben, muss sich noch zeigen.

5.3.4 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Die Osnabrücker Romanistik hat sich aktiv an den Beratungen zur Zusammenfassung der bisherigen Lehramts- und Magisterstudiengänge in einen gemeinsamen Studiengang (Psi-Modellversuch des Landes Niedersachsen) beteiligt. Sie konnte das Zweifach- neben dem Eineinhalbfachmodell erfolgreich durchsetzen.

Lehrende nehmen regelmäßig freiwillig am KIEL-Verfahren zur Evaluation der Lehre teil, Lehrveranstaltungen werden mittels Fragebögen (auch von Seiten der Fachschaft) evaluiert. Die Rückmeldungen der Studierenden werden ausgewertet und reflektiert. Laut Selbstreport wird das Lehrprogramm immer wieder dementsprechend modifiziert.

Durch intensive Beratung der Studierenden und Anfängertutorien wird versucht, die Studierendauer weiter zu verkürzen. Das Verhältnis zu den Studierenden scheint ausgesprochen gut zu sein.

Die Modularisierung des Studiums ist mittlerweile abgeschlossen. Polyvalente Studiengänge wurden erarbeitet und sollen demnächst eingeführt werden.

5.3.5 Berufschancen und Absolventenverbleib

Über den Verbleib der Osnabrücker Absolvent(inn)en existieren keine gesicherten empirischen Daten. Für den Studiengang Europäische Studien wurde eine Alumni-Vereinigung gegründet, für Lehramtsstudierende gibt es seit 2001 eine jährlich durchgeführte Absolventenfeier.

Die Gutachtergruppe begrüßt den Zweisprachenmagister und sieht darin eine Verbesserung der Berufschancen für Absolventen mit dem Studienabschluss Magister.

5.3.6 Einschätzung der Gutachtergruppe

Stärken

Die Osnabrücker Romanistik hat die Empfehlungen der Erstevaluation konstruktiv aufgegriffen und ist auch ansonsten um eine Verbesserung von Lehre und Studium bemüht. Mit der kulturwissenschaftlichen Orientierung und der Beteiligung am Studiengang European Studies ist es dem Fach gelungen, sich gut zu positionieren. Es gibt gelungene fachinterne und fächerübergreifende Kooperationen. Das Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden scheint ausgesprochen gut zu sein, ein regelmäßiger Austausch findet statt. Besonders in der Sprachwissenschaft ist von der Kompetenz der Stelleninhaber her eine große sprachliche Breite garantiert. Positiv fiel der Gutachtergruppe zudem auf, dass es dem Standort gelungen ist, den 26. Romanistentag 1999 in Osnabrück zu organisieren.

Schwächen

Für die Gutachter negativ und nicht ausgereift stellt sich die Situation in der Fachdidaktik dar: eine Professur fehlt und das Lehrangebot scheint eher zufällig und in keiner Weise vorbereitend auf die Schule zu sein. Ein Forschungspotenzial ist in der Fachdidaktik dementsprechend nicht vorhanden. Diese Problematik würde sich mit der notwendigen Stärkung der Hispanistik noch einmal verschärfen.

Empfehlungen

Eine regelmäßige und standardisierte Absolventenbefragung wird empfohlen, um valide Aussagen zur Qualität des Studiums (z. B. ist auch die Frage interessant, wie sich der Zweisprachenmagister auf die Berufschancen auswirkt) und zu möglichen Verbesserungen zu gewinnen. Zudem sollte der Kontakt zu Berufspraktikern, etwa durch Einladung zu Gastvorträgen, verbessert werden. Die Magisterstudierenden müssen während ihres Studiums die Möglichkeit

haben, konkrete Berufsbilder zu entwickeln, ohne dass das Studium zur reinen Berufsausbildung degradiert.

Die Gutachter unterstützen die Bemühungen der Osnabrücker Romanistik um die Einrichtung lehramtsrelevanter Studiengänge für Spanisch und Italienisch (innerhalb des neuen Studiengangmodells). Hierfür wäre eine Stärkung der spanischen Literatur- und Kulturwissenschaft notwendig.

Eine angemessene Fremdsprachenlehrausbildung kann auf eine fremdsprachendidaktische Professur nicht verzichten. Die Gutachter empfehlen der Universität mit dem größtmöglichen Nachdruck die Einrichtung einer solchen Stelle, an die außerdem eine Förderstelle für den wissenschaftlichen Nachwuchs angebunden werden sollte. Dabei sollte die Professur sprachübergreifend angelegt sein und neben dem Französischen auch andere romanische Sprachen abdecken. Das Lehrangebot für die Fremdsprachendidaktik sollte einer auch für die Studierenden nachvollziehbaren und vom Gegenstand her einleuchtenden Systematik folgen. Eine Einführung in die Fremdsprachendidaktik sollte regelmäßig angeboten werden; sie sollte ein Kaleidoskop der berufsfeldbezogenen fremdsprachendidaktischen Themen beinhalten. Diese Themen sollten dann in den darauf aufbauenden Seminaren vertieft werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die wissenschaftliche Fundierung ebenso gewährleistet ist wie der Praxis- und Berufsfeldbezug. Die Gutachten raten mit Nachdruck davon ab, die Fremdsprachendidaktik in der Lehre ausschließlich durch abgeordnete Lehrer abzusichern. Stattdessen empfehlen sie integrative Seminare, die von Fachwissenschaftlern und Fremdsprachendidaktikern gemeinsam durchgeführt und berufsbezogen gestaltet werden.

Die Gutachter empfehlen – nicht nur vor diesem Hintergrund – dringend eine Aufstockung des Bibliotheksetats.

Die Struktur der Sprachpraxisveranstaltungen sollte stärker auf die Profile und Kompetenzbereiche des „Europäischen Referenzrahmens“ hin orientiert werden.

5.3.7 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

zu ... Absolventenbefragung

Voraussetzung für eine regelmäßige und standardisierte Absolventenbefragung ist es, auf breiter Basis Kontakt zu den Absolventen herzustellen, der bislang nur aufgrund persönlicher Kontakte besteht.

Das Fach plant deshalb eine Alumni-Datenbank aufzubauen, und hat dazu Kontakt aufgenommen zum Bereich Hochschulbildung beim Deutschen Bil-

dungsserver, sowie zu dem Alumni-Netzwerk „remember“ der Unicum Verlag GmbH (in Zusammenarbeit mit dem Centrum für Hochschulentwicklung CHE).

zu ... Kontakt zu Berufspraktikern

Mit fortschreitendem Aufbau einer Alumni-Datenbank wird es möglich sein, im Beruf stehende Absolventen der Romanistik für Gastvorträge zu gewinnen, und so den Studierenden Einblick in für Romanisten zugängliche Arbeitsfelder gewähren.

Darüber hinaus hat das Fach Kontakt mit dem Arbeitsamt aufgenommen. Gemeinsam mit dem Hochschulteam der Agentur für Arbeit Osnabrück soll ein zielgerichtetes Angebot für Romanisten entwickelt werden, möglichst auch unter Beteiligung der Studierenden.

zu ... Einrichtung lehramtsrelevanter Studiengänge für Spanisch und Italienisch und

Stärkung der spanischen Literatur- und Kulturwissenschaft

1. An der Universität Osnabrück ist das Studium des Faches Italienisch für das Lehramt an Gymnasien als Erweiterungsfach möglich. Im Rahmen der neuen konsekutiven BA/MA-Studiengänge ist diese Möglichkeit innerhalb des sog. „Lehrer-Masters“ weiterhin vorgesehen. Italienisch ist hier als Nebenfach für den „Master of Arts in Education“ aufgenommen. Ungeachtet der Bemühungen der Romanistik und der Tatsache, dass die Einführung des Studienganges Italienisch für das Lehramt an Gymnasien in die Zielvereinbarungen der Universität Osnabrück mit dem Land Niedersachsen für das Haushaltsjahr 2002/03 eingegangen ist, ist dies bislang am Widerstand des niedersächsischen Kultusministeriums gescheitert. Die Osnabrücker Romanistik wird sich nichtsdestoweniger, wie von der Gutachtergruppe empfohlen, weiterhin intensiv für die Einrichtung eines solchen Studienganges einsetzen.

2. Die Einrichtung des Studienganges Lehramt Spanisch wird von der Romanistik im Rahmen des BA/MA-Modells (ab Studienjahr 2004/05) weiterhin angestrebt. Die Universitätsleitung bleibt daran ebenfalls interessiert und hat das auch in den Zielvereinbarungen 2004 zwischen dem Land und der Universität festgehalten: "Die Hochschule wird zum WS 2004/05 folgende BA-Studiengänge einrichten: ... Romanistik/Spanisch" (mit der Anmerkung: "Vorbehaltlich einer ergänzenden Landesfinanzierung").

3. Mit dem zurzeit vorhandenen Personal ist der Beginn dieser Erweiterung möglich. Der sprachwissenschaftliche Anteil, einschließlich seiner kulturwis-

senschaftlichen Dimension, wird durch die Romanische Sprachwissenschaft (eine C4-, eine C 1-Stelle) abgedeckt. Für die Literaturwissenschaft und die damit verbundene Kulturwissenschaft stehen zurzeit zur Verfügung:

- Teile einer C4- und einer C3-Professur, deren weitere Schwerpunkte im Bereich des Französischen liegen und die zudem auch für die Europäischen Studien lehren;
- eine halbe Nachwuchsstelle (BAT IIa, befristet bis 31.03.2005) mit 2 SWS Lehrverpflichtung;
- 75 % einer Lektorenstelle (mit 3 SWS Lehre im wissenschaftlichen Bereich);
- 4 SWS für (jeweils neu zu beantragende) Lehraufträge im Rahmen des Fachbereichs.

Der Präsident hat in einer Sitzung der Fachgruppe am 21.1.04 das Bemühen der Universitätsleitung zugesagt, die Nachwuchsstelle weiterhin dem Fach zur Verfügung zu stellen.

4. Das Fach stimmt der Einschätzung der Gutachter zu, dass für ein Lehramtsstudium Spanisch zumindest mittelfristig eine Stärkung der hispanistischen Literatur- und Kulturwissenschaft notwendig ist; am nachhaltigsten geschähe das durch eine auf Spanien/Lateinamerika konzentrierte Professur. Es hat zur Kenntnis zu nehmen, dass Ressourcen dafür fach-, fachbereichs- oder universitätsintern nicht zur Verfügung stehen: Eine Verlagerung im Rahmen der Professuren ist wegen der anderen Verpflichtungen nicht möglich; über die Sicherung des bisherigen Umfangs der Lehraufträge hinaus kann der FB nicht aktiv werden; die Kürzungsszenarien für die Universität lassen bereits die Etablierung der vorhandenen Nachwuchsstelle zu einer Kraftanstrengung werden. Sollte die personelle Ausstattung allerdings nicht wenigstens auf dem jetzigen Niveau ohne Unterbrechung und dauerhaft gesichert werden, wäre es schwer verantwortbar, die neuen BA/MA-Studiengänge im geplanten Umfang einzuführen.

5. Vor dem Hintergrund der positiven Forschungs- und Lehrevaluationen und der weit unterdurchschnittlichen Stellenausstattung des Faches, der angekündigten Schließung eines weiteren romanistischen Standortes in Niedersachsen und schließlich einer im Zeitalter der Globalisierung und im Hinblick auf die Europäische Union wünschenswerten Erweiterung und Diversifizierung der Fremdsprachenausbildung an den niedersächsischen Schulen sieht das Fach – bei allen geleisteten und fortzusetzenden eigenen Anstrengun-

gen – letztlich das Land in der Verpflichtung, die Empfehlung der Gutachter zur Stärkung der spanischen Literatur- und Kulturwissenschaft umzusetzen.

zu ... Einrichtung einer fremdsprachendidaktischen Professur mit angebundener Förderstelle für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Das Fach kann sich dieser Empfehlung nur anschließen. Allerdings darf die Einrichtung einer fremdsprachendidaktischen Professur nicht – und darin besteht Einigkeit mit der Hochschulleitung – durch Umwidmung einer frei werdenden Stelle und damit zu Lasten der Fachwissenschaft geschehen. Bis es zu der Einrichtung der Professur kommt, ist zur Sicherung qualitativer Mindeststandards in der Lehre die Beteiligung abgeordneter Lehrer erforderlich.

zu ... Aufstockung des Bibliotheksetats

Auch dieser Empfehlung kann sich das Fach nur anschließen.

zu ... Orientierung der Struktur der Sprachpraxisveranstaltungen hin auf die Profile und Kompetenzbereiche des „Europäischen Referenzrahmens“

Französisch

Das Sprachpraxisprogramm Französisch berücksichtigt das vorhandene Sprachniveau der Studierenden sowie den angestrebten Studienabschluss.

1. BA-Niveau

Das Programm ist so angelegt, dass die Studierenden am Ende des Bachelor sowohl im rezeptiven wie im produktiven Bereich das C1-Niveau des Europäischen Referenzrahmens erreicht haben.

Ein Eingangstest (mit Messung aller vier Grundkompetenzen - Lese- und Hörverständnis, Schreib- und Sprechfertigkeiten) dient der Einstufung der Erstsemesterstudierenden. Je nach Ergebnissen werden die Studierenden Kursen in drei verschiedenen Niveaus zugewiesen:

- Aufholkurs: Für Studierende mit Mindestniveau B1. In einem Semester soll das erreichte Niveau die Arbeit im Grundkurs ermöglichen
- Grundkurs: Vorbereitungskurs auf den Test Niveau C1. Der Grundkurs fordert sowohl das "deklarative Wissen" als auch das "prozedurale Wissen" (lexikalische, phonologische und grammatische Kompetenz)
- Vertiefungskurse zum Trainieren verschiedener Spezialkompetenzen (z. B. verbale Kompetenz: freies Reden vor einem Publikum, Notizen machen, Argumente und Meinungen äußern...)

2. MA-Niveau

Das Programm ist so angelegt, dass die Studierenden am Ende des Masters sowohl im rezeptiven wie im produktiven Bereich das C2-Niveau des Europäischen Referenzrahmens erreicht haben. Das Kursangebot unterscheidet zwischen Lehramtsstudiengang und Masterstudiengang.

Für die Lehramtsstudiengänge werden angeboten:

Kurse mit Berücksichtigung der Prüfungsordnungen für Lehrämter:

- Übersetzung deutscher Texte/Grammatik (Annäherung an Niveau C2)
- Übersetzung von Presstexten (Niveau C2)

Weitere Kurse zum Trainieren der angewandten Sprachkompetenz (Annäherung an Niveau C2)

- Verfassen von Essays, schriftliche und mündliche Zusammenfassung
- kreatives Schreiben mit ästhetischer Dimension (mit oder ohne vorgegebene Texte) unter Einbeziehung fachdidaktischer Komponenten

Für die Masterstudiengänge werden angeboten:

- Trainieren der angewandten Sprachkompetenz mit Ausrichtung Interaktionen und Strategien: Ausdruck, Synthesen, Argumente...
- kreatives Schreiben (z. B. Übersetzung französischer literarischer Texte) (Niveau C2)

Weitere Kurse zum Trainieren der Lese- und Schreibfertigkeit und zum Trainieren der Hör- und Sprechfertigkeit

Italienisch, Spanisch

Die Sprachprogramme Spanisch und Italienisch richten sich an Studierende ohne oder mit geringen Vorkenntnissen. Sie erstrecken sich über sechs Semester mit insgesamt 18 bis 22 SWS, von denen 14 bis 18 SWS auf das Bachelorniveau und vier SWS auf das Masterniveau entfallen.

Ziel der Sprachprogramme ist der Erwerb und die Entwicklung der produktiven und rezeptiven sprachlichen Kompetenzen zur optimalen Beherrschung der jeweiligen Sprachen. Das Programm ist so angelegt, dass sich die Studierenden zum Ende des Bachelorstudienganges erfolgreich in einem spanisch-

sprachigen bzw. italienischsprachigen Land verständigen und aktiv an Seminaren und Vorlesungen beteiligen können.

Ziel des Sprachprogramms ist im rezeptiven Bereich die Lesefähigkeit von studienrelevanten Texten in den vorgesehenen Studienbereichen: Sprach- und Literaturwissenschaft, Landeskunde und Sozialgeschichte. Kriterien für die Anordnung der Texte sind grammatische Progression und thematische Komplexität. Bei der Wahl der Hörtexte wird die sprachliche Regionalvielfalt besonders berücksichtigt, um die Studierenden mit Varietäten zu konfrontieren, die dem Standard nicht entsprechen.

Die mündliche und schriftliche kommunikative Fähigkeit im produktiven Bereich wird durch die systematische Aktivierung der Studierenden in den themenorientierten Hausaufgaben, Kurzreferaten und Diskussionen geschult. Dabei werden folgende Techniken erlernt: schriftliche und mündliche Zusammenfassung, das Verfassen von Essays, differenzierte eigene Beurteilung und Stellungnahme.

Das methodische Prinzip besteht im Unterschied zu dem eines konventionellen Sprachkurses mit rigider Einsprachigkeit in der maximalen Nutzung aller sprachlichen und außersprachlichen Vorkenntnisse der Studierenden (insbesondere im Bereich der anderen romanischen Sprachen, des Englischen und des Lateinischen), um einen semantischen Transfer auf die zu erlernende Sprache zu erleichtern. Der multilinguale und interlinguale Transfer wird so aktiviert, dass die möglichen Analogiebildungen sowohl am konkreten Beispiel als auch als generelles Prinzip verstanden werden.

Methodisch gesehen steht die „appellative Funktion“ der Sprache im Vordergrund. Die Textinhalte werden nach ihrem motivationalen Potential ausgewählt, das durch langjährige Erfahrung überprüft ist. Von Anfang an arbeiten die Studierenden mit authentischen Texten, die zwar zunächst sprachlich einfach, inhaltlich aber anspruchsvoll sind. In dem Maße, wie die Studierenden sich für die spanisch- bzw. italienischsprachigen Inhalte und für die Diskussion interessieren, bemühen sie sich auch, die spanische bzw. die italienische Sprache zu lernen (intrinsische Motivation).

Ab dem dritten Semester werden in verstärktem Maße Medien eingesetzt: TV-Ausschnitte (TVE Internacional: Telediario; RAI: Tg1, Tg2, Tg3; Interviews, Diskussionen mit Persönlichkeiten (Schriftstellern, Politikern, Künstlern, Intellektuellen, usw.)). Regelmäßige Filmvorführungen unterstützen die erwünschten Ziele.

Im Verlauf des Sprachprogramms verlagert sich der Fokus zunehmend von der Sprachbeherrschung als Selbstzweck zur Analyse der Textinhalte, was

natürlich nicht ausschließt, dass die Behandlung der Textinhalte zu einer immer besseren Sprachbeherrschung führt. Ziel gegen Ende des Studiums ist das Verfügen über Sprache nicht als Wert an sich, sondern vielmehr mit dienender Funktion für die angemessene Behandlung fachspezifischer Themen und für die Produktion von Essays und kreativen Texten im mündlichen und schriftlichen Bereich.

Was den Master betrifft, sind die Studierenden nach Abschluss des Sprachprogramms in der Lage, sich im produktiven Bereich präzise, Kontext angemessen und fließend auszudrücken und dabei eigene Beiträge mit denen anderer zu verknüpfen. Sie können in Briefen, Aufsätzen, Essays und Berichten über komplexe Sachverhalte schreiben und dabei ihren eigenen Stil wählen.

Im rezeptiven Bereich können die Studierenden längeren Redebeiträgen folgen und Fernsehsendungen und Spielfilme ohne große Mühe verstehen. Am Ende des Masterprogramms sind sie auch in der Lage, komplexe Fachtexte und literarische Texte zu verstehen und Stilunterschiede bei der Verwendung verschiedener Sprachregister zu erkennen und zu analysieren.

Ein großes, bisher ungelöstes Problem stellt die fehlende Übereinstimmung der erworbenen Kompetenzen in den einzelnen Semestern und den im europäischen Referenzrahmen für die elementare Sprachverwendung vorgesehenen Referenzniveaus (A1, A2) dar. Die Übereinstimmung mit den Referenzniveaus für die selbstständige und für die kompetente Sprachverwendung ist auf der Abschlussebene erreicht worden: Für die Sprachpraxis Spanisch und Italienisch wird beim Bachelorabschluss das Niveau B2 und beim Masterabschluss das Niveau C1 des Europäischen Referenzrahmens erreicht.

6 Biografische Angaben

Prof. Dr. Roland Höhne

1936 in Halle geboren; Studium der Romanistik, Geschichte und Sozialwissenschaften in Berlin, Tübingen, Evanston (USA), Montreal (Kanada) und Aix-en-Provence (Frankreich); 1960 Licence-ès-Lettres (Aix-en-Provence); 1961 Diplom der Politologie (FU Berlin); 1961-1964 Doktorand am Institut d'Études Politiques de Paris; 1964-1971 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FU Berlin; 1968 Promotion ebd.; 1971-1977 Assistenzprofessor und Lehrbeauftragter an der FU Berlin; Forschungsaufenthalte in Paris (1974-1975) und Madrid (1977-1980); 1980/81 Lehrstuhlvertretung in Bochum; 1981 Berufung auf die Professur für romanistische Landeswissenschaften der Universität Kassel; 1984-1989 Lehr- und Forschungsaufenthalte in Paris, Amiens und Rom; 1991/92 Gastprofessur an der Universität Halle-Wittenberg; 1992/93 Forschungs- und Lehrtätigkeit an der Université de Paris XII-Val-de-Marne; 1995/96 und 1999/2000 Gastprofessuren ebd.; 2001/2003 Vertretung der o. g. Professur in Kassel.

Prof. Dr. Peter Koch

1951 in Hannover geboren; 1966-1971 Studium der Romanistik und Latein an den Universitäten in Göttingen, Poitiers (Frankreich) und Freiburg/Breisgau; 1. Staatsprüfung 1975; 1979 Promotion an der Universität Freiburg; 1979-1980 Studienreferendariat in Freiburg und Offenburg; 1980 Pädagogische Prüfung für das Lehramt an Gymnasien; 1980-1986 Hochschulassistent am Romanischen Seminar der Universität Freiburg; 1987 Habilitation; 1986-1988 Vertretung einer Professur an der Universität Mainz; 1988-1990 Professur für Romanische Philologie (Sprachwissenschaft) ebd.; 1990-1996 Professur an der FU Berlin, seit 1996 an der der Universität Tübingen; seit 2000 DFG-Gutachter, seit 2001 Präsident des Deutschen Italianistenverbandes; 2002 Gastprofessuren in Neapel und Paris.

Prof. Dr. Frank Gerhard Königs

1955 in Bochum geboren; Studium der Sprachlehrforschung, Romanischen Philologie und Politikwissenschaft; 1978 Allgemeine Prüfung in Pädagogik und Philosophie; 1979 Magister Artium in Sprachlehrforschung (HF), Romanische Philologie (NF) und Politikwissenschaft (NF); 1979-1984 wissenschaftliche Hilfskraft und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ruhr-Universität Bochum; 1983 Promotion im Fach Sprachlehrforschung; 1984-1990 Hochschulassistent; 1990 Habilitation, danach bis 1995 Hochschuldozent am Seminar für Sprachlehrforschung der Ruhr-Universität Bochum; 1994/95 Vertretung zweier Professuren für Didaktik an den Universitäten Leipzig und Hamburg; 1995-1998 Professor an der Universität Leipzig; seit 1998 Professur an der

Universität Marburg (Allgemeine Didaktik und Sprachlehrforschung), gleichzeitig Übernahme der Leitung des Informationszentrums für Fremdsprachenforschung; seit 2000 Geschäftsführender Direktor des Sprachenzentrums; zahlreiche Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer/-innen und Kurzzeitdozenten; Mitglied im Beirat des FaDaF und DGFF, Mitherausgeber der Zeitschrift „Fremdsprachen lehren und lernen“.

Prof. Dr. Dr. h. c. (Jassy) Henning Krauß

1943 in Neunkirchen/Saar geboren; 1963-1967 Studium der Romanistik an den Universitäten Heidelberg und Grenoble; 1969 Promotion; 1974 Habilitation; seit 1975 Professor für Romanische Literatur unter besonderer Berücksichtigung des Französischen an der Universität Augsburg; 1987 - 1989 Vorsitzender des Deutschen Romanistenverbandes; 1998 Verleihung der Ehrendoktorwürde der rumänischen Universität Alexandru Ioan Cuza in Jassy; Off. Palmes Académiques, Ehrenmitglied des Rumänischen Schriftstellerverbandes; Veröffentlichungen zum Werk J.-P. Sartres und zur italienischen Literatur, Herausgeber von Werken zur mittelalterlichen Literaturgeschichte, zur Literatur der Französischen Revolution sowie der „Romanistischen Zeitschrift für Literaturgeschichte“.

7 Glossar

BA/MA	Bachelor/Master
bzw.	beziehungsweise
CHE	Centrum für Hochschulentwicklung
DAAD	Deutscher Akademischer Austausch Dienst
DELE	Diplomas de Español como Lengua Extranjera (Sprachdiplom Spanisch als Fremdsprache)
DELFL	Diplôme d'Études en Langue Française (Sprachdiplom Französisch als Fremdsprache)
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DGFF	Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung
ECTS	European Credit Transfer and Accumulation System
ebd.	ebenda
EPR	Ergänzungs-/Erweiterungsprüfung
et al.	et alii / und andere
EU	Europäische Union
FaDaF	Fachverband Deutsch als Fremdsprache
FU	Freie Universität
FwN-Stelle	Stelle zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
ggf.	gegebenenfalls
GÖDISS	Datenbank der Universität Göttingen für Fachliteratur im Bereich Spracherwerb und Sprachvermittlung
h. c.	honoris causa
HF	Hauptfach
ICGS	International Center for Graduate Studies

inkl.	inklusive
k. A.	keine Angabe
KIEL-Projekt	Fachbereichsübergreifendes Projekt der Universität Osnabrück zur Entwicklung eines Kommunikations-Instruments für die Evaluation von Lehrveranstaltungen
ku	künftig umzuwandeln
kw	künftig wegfallend
LGym	Lehramt Gymnasien
LGHR	Lehramt Grund-, Haupt- und Realschulen
LR	Lehramt Realschulen
NF	Nebenfach
o. g.	oben genannten
SS	Sommersemester
SWS	Semesterwochenstunden
Tab.	Tabelle
TestDaF	Test Deutsch als Fremdsprache
TU	Technische Universität
u. a.	und andere
u. a. m.	und andere mehr
u. s. w.	und so weiter
v. a.	vor allem
WS	Wintersemester
ZEvA	Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil